

Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **28 (1974)**

Heft 5: **Industriebau = Bâtiments industriels = Industrial plants**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sabine Schäfer

1



2

Wohnexperiment Utrecht — offenes Wohnen in der Gemeinschaft

Unter diesem Titel zeigte das Kunstgewerbemuseum Zürich im März dieses Jahres mit einer von Frans de la Cousine (Fotoklasse KGSZ) bearbeiteten Ausstellung, eine Dokumentation über das unkonventionelle Wohnexperiment des Bau- und Wohnungsdienstes der Stadt Utrecht. (*Bauen+Wohnen* 6/1973.) Bereits heute, knapp drei Jahre nach dem Einzug der ersten Mieter, wird das Experiment von der Stadtverwaltung und den Bewohnern als geglückt betrachtet.

Die gemeinsamen Hallen, die zum wichtigsten Punkt des Experiments wurden, haben sich außerordentlich positiv auf das Wohnklima und auf die Bildung von Mietergemeinschaften ausgewirkt. Die »offenen« Wohnungsgrundrisse ließen den Mietern mehr Möglichkeiten (mittels verschiebbarer Wände), ihren eigenen Lebensraum zu gestalten als in üblichen Wohnungen.

Um die Interessen der Mieterschaft nach außen hin vertreten zu können, wird jährlich aus der Bewohnerschaft eine 13köpfige »Centrale Groep« gewählt, die die Gespräche mit der Verwaltung über Spielplätze, Gartenanlagen und andere Angelegenheiten führt. Als gemeinsames Publikationsorgan gibt die »Central Groep« das vielfältigste Kontakt-Organ »Wij« heraus, in dem Fragen gemeinsamen Interesses behandelt werden.

Die Pflege der Gartenanlagen untersteht dem Gartenbauamt. Einige der Bewohner wünschten, bei der Gestaltung der Außenanlagen mitwirken zu können. Eine Arbeitsgruppe, die speziell dafür gebildet wurde, sammelte in der Bewohnerschaft Vorschläge und Ideen, die dem Gartenbauamt unterbreitet wurden. Für die Anpflanzung wurde ein ökologischer Entwurf auf der Mikrobasis ausgearbeitet, dessen Prinzip auf einem natürlichen Gleichgewicht in der Bepflanzung zugrunde lag. Auf den Rasenflächen wurde bewußt eine grobe Rasensorte ausgewählt, so daß dazwischen auch Blumen und Kräuter verschiedener Art wachsen konnten. Entlang den mit Tonplatten ausgelegten Gehwegen wurde der sandhaltige Boden umgestochen, so daß darauf auch Sandpflanzen gedeihen konnten.

Das Gartenbauamt lieferte sogar Unkrautsamen, die ein natürliches Gleichgewicht entstehen ließen.

Die Bepflanzung wurde durch die Bewohner weitgehend selbst durchgeführt. Am Nationalen Baumpflanztag für Schulkinder im März 1972 wurden von Kindern rund 300 Bäume eingepflanzt. An den beiden folgenden Tagen setzten die Erwachsenen, zusammen mit Architekt Janssen und dem Gartenbauamt, über 3000 Strauch- und andere Gewächssorten ein. In der Folge wurden die Grünanlagen so gepflegt, daß ein Wiesengebiet, vergleichbar etwa mit dem nördlich von Utrecht gelegenen, entstand.

Auch beim Einrichten der Kinderspielplätze wirkten die Bewohner aktiv mit. Mit Lichtbildern zeigte Architekt Janssen den Bewohnern verschiedene Kinderspielplätze und -geräte, worauf sie – vor allem aber die Kinder – Zeichnungen von wünschbaren Spielplätzen herstellten, die dem Gartenbauamt zur Ausführung übergeben wurden. Kein anderes Beispiel zeigt deutlicher als das Bauexperiment Utrecht, daß durch die Bauform Kontakte unter den Bewohnern gefördert oder aber – das zeigen die üblichen Miethäuser – Kontaktnahmen erschwert werden können.

1 Holland am Abend, man lebt und zeigt es.

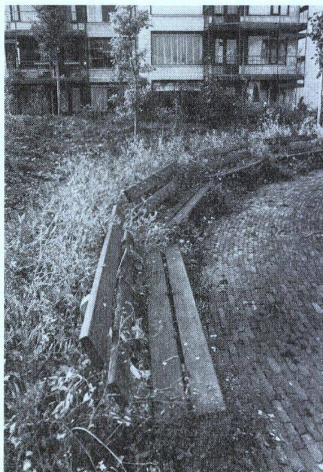
2 Von den Hallen profitieren vor allem die Kinder. Es gibt aber auch Hallen, mit Tischtennis und Billard oder solche, die als Hafentar oder Fernsehraum für die Erwachsenen eingerichtet sind.

3 Auch Pflanzen dürfen hier leben.

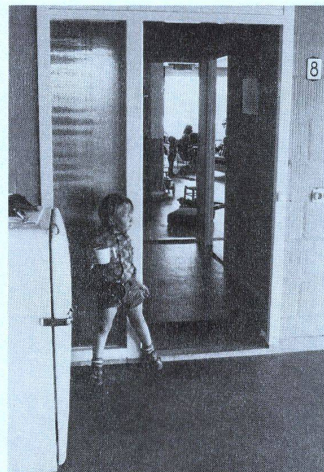
4 Die offene Wohnungstür bedeutet: Man darf eintreten, Kontakt ist erwünscht.

5+6

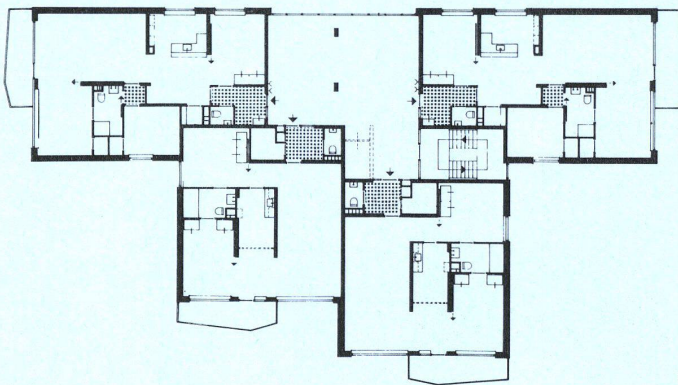
Die »offenen« Grundrisse.



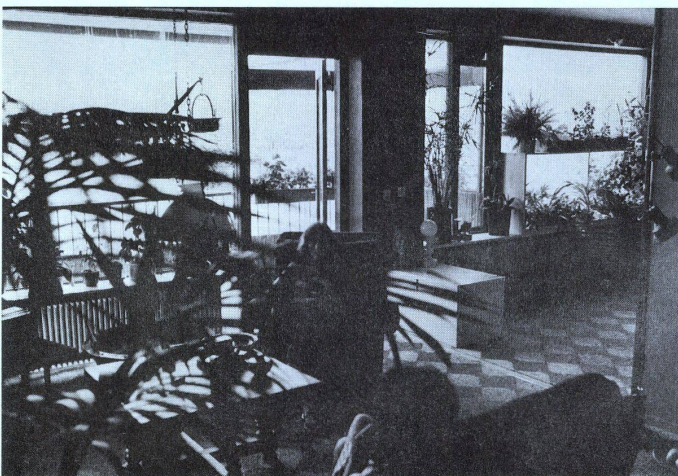
3



4



5



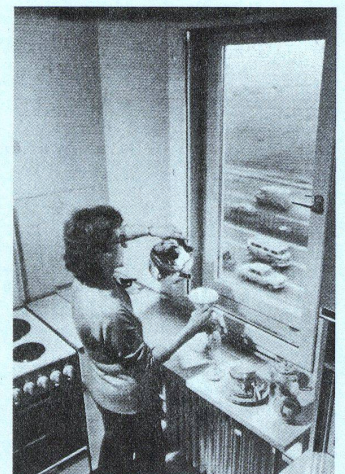
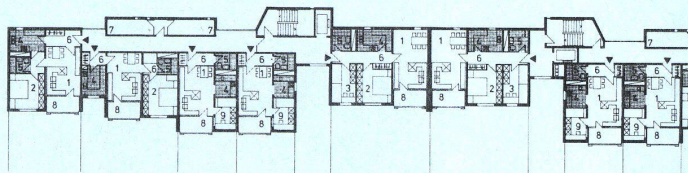
6

Bewohnbare Lärmschutzwand

In Zusammenhang mit dem geplanten 8spurigen Ausbau der Autobahnstrecke Frankfurt-Wiesbaden, die mit 2500 bis 3000 Fahrzeugen pro Stunde zu den Autobahnen mit der höchsten Verkehrsdichte gehört, wurden für den Frankfurter Stadtteil Höchst-Unterliederbach Sanierungsmaßnahmen nötig, denen man Modellcharakter zuspricht. Als die ersten Häuser dieser Siedlung in den 30er Jahren gebaut wurden, war der Abstand zur damaligen zweispurigen, pappelbestandenen Reichsstraße (Verkehrsbelastung 125 Fahrzeuge pro Stunde) mit 25 m ausreichend bemessen. Zu Beginn der 60er Jahre erfolgte der Ausbau der Straße zur 4spurigen Bundesstraße und späteren Bundesautobahn. Dabei kam die Fahrbahn im extremsten Fall auf 4 m an einige Häuser heran. Der geplante weitere Ausbau erfordert den Abriß dieser Häuser und verringert den Abstand zu weiteren Häusern im ungünstigsten Fall auf 12 m.

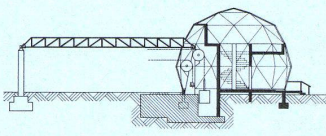
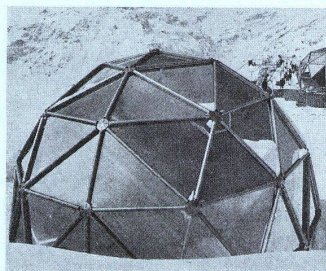
Das Bundesverkehrsministerium, das Land Hessen, die Stadt Frankfurt und die Nassauische Heim Siedlungsgesellschaft als Vermieterin beschlossen den

Abbruch aller Wohnungen entlang der Autobahn und auf ca. 2/3 der bisher genutzten Flächen den Bau von 280 Wohnungen in verdichteter Bauweise. Die Nassauische Heimstätte entwickelte einen Gebäudetyp, der ein lärmgeschütztes, von der Autobahn abgewandtes, zur Südseite orientiertes Wohnen ermöglicht. Der geschlossene, 7- bis 8geschossige Block von 350 m Länge soll Lärm und Immissionen von dem südlich anschließenden Siedlungsgebiet abhalten. Ein anschließendes 4geschossiges Parkhaus verlängert den Gebäudekomplex auf 500 m. Die Nordseite ist mit Schallschutzkasten-Fenstern versehen. (Schallschutzmaß: 40 db für Küchen, 45 db für Erplätze.) Die Belüftung erfolgt von der Südseite her. Über schallgedämpfte Rolladenkästen strömt Frischluft in die Wohn- und Schlafräume. Sie gelangt über schallgedämpfte Überstromöffnungen zu Küche und Bad auf der Nordseite. Dort wird sie über motorisch betriebene Absauganlagen über Dach ins Freie geführt. Fenster und Fensterwandelemente auf der Südseite haben ein Schallschutzmaß von 30 db.



Aluminium-Bausystem

Aluminium-Bausystem 14p hf Can. Für den Bau der Liftstationen Schiedeck-Kreuzkogel, Österreich, wurde erstmalig ein System von vorgefertig-



ten Netzwerkuppeln aus korrosionsbeständigem Aluminium mit innenliegender isolierter Verblechung verwendet.

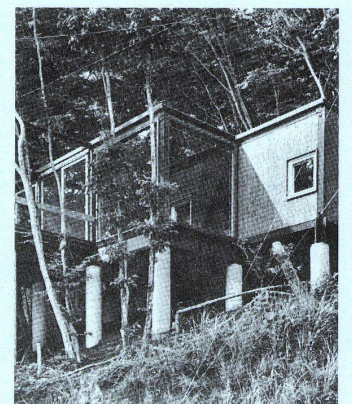
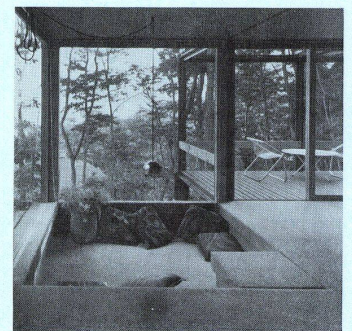
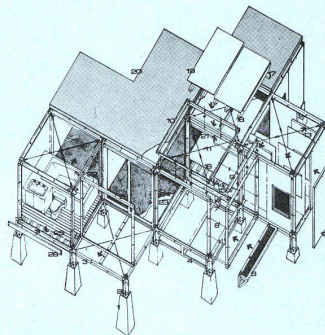
Je eine Kuppel mit 10 m Durchmesser und 7 m Höhe dient zur Überdachung der Antriebsstation des Doppelseillifts in 2160 m ü. M. und als Talstation in 1500 m ü. M., und je eine Kuppel mit 6 m Durchmesser dient als Aufsichts- und Schaltstation. Eine der beiden kleineren Kuppeln wurde als Vollkugel ausgeführt.

Der Zusammenbau der 6-m-Kuppeln erfolgte auf 1000 m Höhe, und die fertigen Kuppeln wurden von einem Hubschrauber zur Einbaustelle geflogen und auf den vorbereiteten Fundamenten verankert; die 10-m-Kuppeln wurden aus vorgefertigten Teilen an Ort und Stelle mit Hilfe leichter Gerüste montiert. Für die Entwicklung dieser Kuppeln erhielten die Vereinigten Metallwerke Ranshofen-Berndorf AG ein Anerkennungsdiplom für vorzügliches Design vom österreichischen Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie. Schweizer Baublatt 16/1974

System Cube

ist ein Vorschlag für vorgefertigte Häuser von Masayuki Kurokawa, das eine Vielzahl von Grundrissen ermöglicht. Die vorgefertigten Elemente - Stahlkonstruktion (Modul 2,40 m) und hölzerne Sandwichplatten - werden mit Bolzen verbunden und mit Gummiprofilen abgedichtet. Der Prototyp wurde von fünf Personen, dem Architekten und vier seiner Studenten, innerhalb von zwei Wochen aufgestellt.

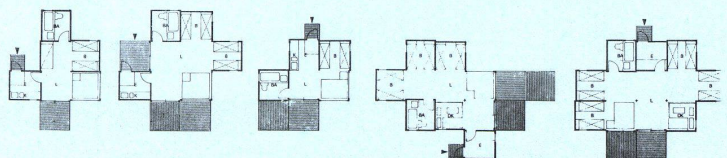
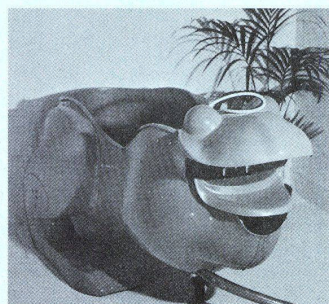
a + u 9/1973, domus 2/1974



Vorzeiten

war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: »Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!« und bekamen immer keins. Da trug es sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, daß ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: »Dein Wunsch wird erfüllt werden; ehe ein Jahr vergeht, wirst Du ein Töchterchen bekommen.« (Gebrüder Grimm: »Dornröschen«)

Den grünen mobilen Polyester-Badefrosch von Michel Verdier zeigt domus im Heft 2/1974.



Wir zeigen auf dieser Seite die mit dem

Ruhrgas- Architekturpreis 1973

ausgezeichneten Bauten. Mit der regelmäßigen Verleihung dieses Preises will der Veranstalter, die Ruhrgas AG, Essen, sein Interesse an der gebauten Umwelt dokumentieren und mithelfen, die Öffentlichkeit auf gegenwärtige und zukünftige Probleme aufmerksam zu machen. Es sollen damit »... für die Entwicklung des Bauens unserer Zeit beispielhafte bauliche oder städtebauliche Anlagen ausgezeichnet werden, die in ihrem zentralen Heizsystem unter Berücksichtigung der Umweltprobleme vorbildlich sind«.

Weiterhin können mit diesem Preis Anerkennungen verliehen werden für städtische Sanierungsobjekte und für wissenschaftliche Arbeiten auf den Gebieten der Umweltplanung und Umweltgestaltung. (1973 nicht vergeben.)

Jury: Prof. B. Bakema, Rotterdam, Prof. J. Joedicke, Stuttgart, Präs. C. Mertz, München, Dr. H. Schelberger und Dr. K. Liesen, Ruhrgas AG, Essen.

Während bei der letztjährigen Beurteilung der 95 eingereichten Arbeiten das Schwergewicht noch weitgehend auf Architekturproblemen lag, wird es interessant sein, die weitere Entwicklung dieses Preises im Zeichen der Energiekrise zu verfolgen.

1, 2
Ruder-Regatta-Anlage Oberschleißheim
Architekten Eberl + Partner, München

Trotz differenzierter Aufgabenstellung, wie Bau von Bootshäusern, großer teilweise überdeckter Tribünenanlage, Ziel-turm sowie Teilnehmerhaus - ausgelegt als späteres Leistungszentrum - ist den Verfassern eine überzeugende bauliche Gesamtgruppierung und Einbettung in die Landschaft gelungen. Die verschiedensten Konstruktionsprinzipien zeigen eine sichere Beherrschung des Einzelde-tails. Dieser Eindruck wird durch die Ver-wendung von Holz als Hauptbaumaterial unterstützt und somit eine einheitliche Gesamtanlage erreicht, die als richtung-weisend angesehen werden kann. Die Auslegung der Heizung als Gashei-zung ist für die Situierung der Bauan-lage in einem ausgesprochenen Erholungs-gebiet im Norden Münchens von beson-derer Bedeutung.

3
Erweiterungsbau Commerzbank AG, Stutt-gart
Architekten Prof. Hans Kammerer, Prof. Walter Belz, Stuttgart

Die Anlage zeigt eine vorbildliche Lösung in der Einordnung eines neuen Gebäudes in eine historische Stadtstruktur. Trotz beengter Platzverhältnisse ist in der Kon-trastwirkung von Alt und Neu eine räum-liche Situation von hoher Qualität ent-standen. Das Grundrißgefüge entspricht den vielfältigen Nutzungsanforderungen. Die Wärmeversorgung erfolgt über eine Fernheizung. Die Beheizung und Klimati-sierung entspricht den für diese Bauart geforderten Ansprüchen. Die Anlage ist vorbildlich für künftige Stadt-sanierungen.

4
Terrassenhäuser Stuttgart-Neugereut
Architekten Dipl.-Ing. Fallner + Schröder, Stuttgart

Die Wohnanlage zeichnet sich sowohl durch ihre städtebauliche Anordnung wie durch ihre eigenwillige, aber sinnvoll auf die Aufgabe bezogene architektonische Gestaltung aus. Die Fußgänger- und Spielzone dient als öffentlicher Bezugs-raum und Orientierungselement; sie wird begleitet von niedrigen Häusern. Bei die-sen Wohnbauten wird das Thema Reihen-haus in neuer Weise interpretiert und eine differenzierte Folge unterschiedlicher Wohneinheiten von hoher Wohnqualität geschaffen.

Die Terrassenhäuser sind an eine Fern-heizung angeschlossen. Es handelt sich dabei um eine bewährte, den Ansprüchen gerecht werdende Ausstattung für Heiz-ung und Warmwasseraufbereitung. Die Anlage ist vorbildlich in der Integra-tion städtebaulicher, architektonischer und nutzungsspezifischer Aspekte.

5, 6
Kindergarten Dettingen-Erms
Architekten Dipl.-Ing. P. L. Dolmetsch + Partner, Metzingen

Das vorliegende Projekt ist eine relativ unkomplizierte Aufgabe, die mit einfachen Mitteln überzeugend gelöst ist und durch die eine heitere und farbenfrohe Atmosphäre geschaffen wurde. Die Folge der einzelnen Raumgruppen spiegelt diese Grundhaltung wider.

Das Dach ist in diesem Fall nicht nur ein begrenzendes, sondern auch ein aktivie-rendes Element, das die innere Form der verschiedenen Haupträume widerspiegelt.

Die Zentralheizung ist gut geplant und wird von einem Kessel mit Gas-Gebläse-brenner versorgt. Die zusätzliche Mög-lichkeit einer individuellen Regelung durch Verwendung von thermostatischen Heizkörperventilen kann als vorteilhaft angesehen werden.

7, 8
Sanierung Lübeck
Architekt Dipl.-Ing. Ernst-Günther Höf-fer, Lübeck

Die Jury hätte es begrüßt, wenn die ein-gereichten Arbeiten Beispiele umfassenderer Altstadtsanierungen gezeigt hätten, d. h. die Sanierung einer ganzen Straße oder von Teilen davon, eines Wohnblok-kes oder größerer Stadtbezirke. Hier sollte bei dem Wettbewerb 1975 eine klare-re Definition in der Aufgabenstellung gefunden werden.

Beide vorliegenden Projekte zeigen in dieser Richtung erfreuliche Ansätze. Die Erhaltung der äußeren Hülle beim Haus Hundestraße 55-59 und der geschickte Einbau neuer Wohnungen als innere Funktionsänderung ist in vollem Umfang positiv zu bewerten. Die Fassadenrestauration ist mit Einfühlungsvermögen durch-geführt. Das gleiche gilt für das Haus Wahnstraße 73-77.

Die Wärmeversorgung beider sanierter Objekte ist gut gelöst. Sammelheizung und zentrale Warmwasserversorgung werden mit Gasspezialkesseln betrieben.

